

**Zeitschrift:** ZeitBild  
**Herausgeber:** Schweizerisches Ost-Institut  
**Band:** 26 (1985)  
**Heft:** 20

**Artikel:** Westsibiriens Erdöl macht Sorgen  
**Autor:** Bruderer, Georg  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1094379>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# West Sibiriens Erdöl macht Sorgen

In der Sowjetunion gibt es zwar keine Erdölkrise, aber die Förderung verläuft nicht so gut wie geplant.

1983 betrug der Anteil Sibiriens an der Primärenergieproduktion der Sowjetunion 59 % beim Erdöl und 44 % beim Erdgas. Für 1985 waren je 63 bzw. 59 % geplant. Daraus ist die Bedeutung der Energieproduktion Westsibiriens ersichtlich. Sie ist auch als Devisenquelle wichtig: Die Erdölexporte liefern zwei Drittel der harten Währung, über welche die UdSSR verfügt.

Die Tatsache, dass die Erdölförderung 1984 um 3,3 Mio t kleiner war als 1983, schien angesichts der Gesamtmenge von über 600 Mio t keineswegs alarmierend. Schlimmer ist aber, dass es sich um einen Trend handelt, denn fürs erste Halbjahr 1985 meldete die Zentrale Statistische Verwaltung eine Produktionsabnahme um 4 %, was etwa 12 Mio t entspricht. Die reduzierte Erdölförderung war offenbar der Grund für die offene und harte Sprache Gorbatschows bei seinem kürzlichen Besuch in den Erdöl- und Erdgasregionen Westsibiriens. Er besuchte die wichtigsten Fördergebiete in der Tjumenregion: Urengoj und Samotlor. In seinen Ansprachen betonte der Parteichef die aus-

serordentliche Bedeutung dieser Gebiete für die gesamte sowjetische Volkswirtschaft:

«Erdöl- und Erdgasindustrie bilden die Basis unserer Wirtschaft, und im westsibirischen Industriekomplex schlägt ihr Herz.»

Gorbatschow sagte dabei etwas, was eigentlich nur natürlich ist, für sowjetische Verhältnisse aber recht ungewöhnlich tönt:

«Das Volk wird die Politik der Partei nicht nach Worten beurteilen, nicht nach gefassten Beschlüssen, auch wenn sie richtig sind, sondern nach praktischen Taten und konkreten Resultaten. Deshalb messen wir der Organisation der Arbeit eine ausserordentliche Bedeutung zu.»

Recht dramatisch, aber psychologisch sehr geschickt war sein Appell an die Fachkräfte des Tjumengebietes:

«Die Partei hat die Aufgaben zur beschleunigten Entwicklung der Volkswirtschaft gestellt. Ich sage ganz offen: Zur Lösung dieser Aufgaben braucht das Land entsprechende Mengen von Erdöl und Erdgas.

Und dies hängt von Euch ab. Tjumen ist die Hauptquelle der Kohlenwasserstoff-Rohstoffe. Eine andere haben wir nicht.»

Seine weiteren Ausführungen zeigten, dass seine Reise nach Westsibirien recht eigentlich mehr der Motivation der Fachkräfte diene:

«Die Erfolge Tjumens stärken die Macht unseres Landes und beschleunigen seine Entwicklung. Misserfolge aber verlangsamen unsere Bewegung und erschüttern die Volkswirtschaft. Deshalb ist das Zentralkomitee darüber besorgt, dass Tjumen schon zum dritten Mal die Jahrespläne der Erdölförderung nicht erfüllt. Das führt zu Schwierigkeiten in der Volkswirtschaft. Und der Rückstand vermindert sich nicht, sondern wird grösser.»

Einige westliche Beobachter haben aus diesen Ausführungen und aus den zunehmenden Erdölimporten der Sowjetunion die unzutreffende Schlussfolgerung gezogen, dass in der UdSSR bereits ein Erdölmangel besteht. Es stimmt zwar, dass die Erdölimporte aus Libyen und dem Irak in die Sowjetunion in den letzten zwei Jahren von 5 Mio t auf 20 Mio t zugenommen haben (hauptsächlich als Zahlungen für sowjetische Waffenlieferungen), doch ist dabei zu berücksichtigen, dass dieses arabische Erdöl nicht real in die Sowjetunion eingeführt, sondern direkt in Drittländer umgeleitet wird und sozusagen einen Reexport darstellt.

Die wichtigsten Ursachen für den Rückgang des Zuwachses der Erdölförderung in Westsibirien sind:

1. Ungenügende geologische Untersuchungen bei der Suche nach neuen Erdölquellen.
2. Ungenügende Mechanisierung und mangelhafte technische Ausrüstung beim Vordringen in tieferliegende Erdölschichten der bestehenden Förderstellen.
3. Starke Personalfuktuation wegen schwerer Arbeits- und Lebensbedingungen infolge mangelhafter Infrastruktur.

Viele dieser Mängel waren aus Zeitungsberichten bekannt. Nun hat sie Gorbatschow ungeschminkt aufgezählt:

«Die Zeit der leichten Erdölgewinnung, der «Goldfontäne», geht zu Ende. Man muss jetzt in Gebiete mit schwieriger Erdölförderung ausweichen... Man hat nicht rechtzeitig auf neue Erdölquellen umgestellt. Zentrale Ämter sowie Partei- und Wirtschaftsorgane Tjumens waren zu langsam bei der Überwindung von Schwierigkeiten. Sie gingen den Weg des geringeren Widerstandes und kompensierten ihre Planrückstände durch Mehrbelastung der grossen Vorkommen... Äusserst langsam entwickelt sich die Mechanisierung der Erdölförderung; die technische Ausrüstung ist ungenügend, und die vorhandenen Einrichtungen sind unzuverlässig... Die Bevölkerung der östlichen Gebiete der RSFSR (Westsibirien, GB) hat durch Migration von Spezialisten aus anderen Landesgegenden zugenommen. Man muss aber auch feststellen, dass ein grosser Teil der Arbeiter die Region verlassen hat.»



Gorbatschow mit Arbeitern im Tjumengebiet. («Prawda», 5. 9. 1985)

Die ganze Verantwortung für die Missstände von der zentralen Parteiführung lenkte Gorbatschow auf die Lokalbehörden:

«Einige Führungskräfte konnten oder wollten die reale Situation nicht sehen und unterliessen die Meldung an Zentralkomitee und Regierung. So geht es nicht, Genossen. Es ist schwer, richtig zu handeln, wenn die objektive Information fehlt.»

Ein Vorwurf bleibt aber Gorbatschow nicht erspart: Er sollte nur das Parteiorgan «Prawda» besser lesen, dann müsste er nicht auf Meldungen der «Führungskräfte» warten, um «objektive Information» zu erhalten, denn in den Tageszeitungen konnte man schon vor Monaten nachlesen, was er jetzt angeblich mit Überraschung feststellt. Wahrscheinlich um eben diesen Vorwurf zu entkräften, zieht Gorbatschow mit schweren Vorwürfen gegen die Wissenschaftler los:

«Eine grosse Schuld für die Situation in der westsibirischen Region trägt die Wissenschaft... Im Hauptfördergebiet des Landes gibt es keine einzige betriebswissenschaftliche Institution.»

Erstaunlich ist der abschliessende Teil der Ansprache Gorbatschows, denn damit gibt er eigentlich zu, dass seine Appelle und kritischen Feststellungen nicht zur Verbesserung der Prognose betreffend Erdölförderung beitragen könnten:

«Die Sicherstellung der Erdölgewinnung in erforschten und festgestellten Vorkommen hat in den letzten zehn Jahren stark abgenommen, und die *Möglichkeit einer Zunahme* der Erdölförderungen dieser Region hat merklich abgenommen.»

Wir haben hier nur *eine* der Ansprachen Gorbatschows analysiert und kommentiert. Er redet aber sehr viel, bei jedem Anlass. Er verspricht zwar nicht soviel wie seinerzeit Chruschtschow, spricht aber fast noch mehr als jener. Wenn nicht alles täuscht, so wird er nächstens über Literatur, Theater, Kunstmalerei, Säuglingspflege u. a. m. sprechen.

Georg Bruderer

**Bestellcoupon**

\_\_\_\_\_ Ex. Fischer: Erdöl

Einsenden  
an Buchhandlung SOI  
Postfach  
3000 Bern 16

Name: \_\_\_\_\_

Strasse: \_\_\_\_\_

PLZ/Ort: \_\_\_\_\_

Laszlo Revesz

zum ersten halben Jahr in der Ära Gorbatschow

# Kaderumschmiede

In den ersten sechs Monaten seiner Macht ist Gorbatschow vorrangig als Personalpolitiker und Parteifestiger ans Werk gegangen. Mit den bisherigen Prägungen seiner Ära befasst sich hier Prof. Revesz in einem ersten Beitrag; weitere Aspekte des Gorbatschow-Stils werden später vorgelegt.

Tschernenko starb am 10. März 1985, und schon am nächsten Tag wählte das Zentralkomitee der KPdSU seinen Nachfolger. Nur gut 200 der 300 ZK-Mitglieder hatten rechtzeitig angeboten werden können, aber dafür erfolgte die Wahl einstimmig. Auf Antrag vom Politbüro, vorgetragen von Andrej Gromyko (damals Aussenminister, heute Staatspräsident) bestimmte man den 54jährigen Bauernsohn aus Stawropol, Michael Gorbatschow, zum neuen Generalsekretär der Partei.

Gorbatschow ist der achte Parteichef der UdSSR nach Lenin (1917-1922), Stalin (1922-1953), Malenkov (1953 für kurze Zeit), Chruschtschow (1953-1964), Breschnew (1964-1982), Andropow (1982-1984) und Tschernenko.

Gromyko sagte von Gorbatschow: «Genossen, dieser Mann hat ein nettes Lächeln, aber er verfügt über eiserne Zähne» (Zitiert bei Christian Schmidt-Häuer: «Michael Gorbatschow», München, 1985).

Auf jeden Fall traut man Gorbatschow mehr als seinen drei unmittelbaren Vorgängern zu, der Sowjetunion neue Prägungen in Wirtschaft und Politik zu geben.

Der gelernte Jurist und spätere Agrarspezialist gilt als Mann, der eine Leistungsgesellschaft anstrebt und imstande ist, eine eigene Linie zu wollen und durchzusetzen. Er war ein Vertrauensmann von Andropow, und es ist kein Zufall, dass Ende Juni 1985 in den sowjetischen Kinos ein 75minütiger Dokumentarfilm über Andropow vorgeführt wurde, der sein Leben in einer für sowjetische Verhältnisse ungewöhnlichen Art (Interviews mit Familienmitgliedern usw.) zeigt. Allerdings hat Gorbatschow entsprechend den Gepflogenheiten auch Tschernenko «verewigt», indem er Städte und Betriebe nach ihm benennen liess. Indes-

sen ist es doch eher Andropow, dessen Linie weitergeführt wird.

Gorbatschow hat nicht mit tiefgreifenden Reformen angefangen, sondern - durchaus im Sinne von Andropow - mit einem Kampf für Ordnung und Disziplin, gegen Bürokratie und Amtsmissbrauch. Diese Absicht hatte er schon vor seiner Machtergreifung kundgetan, einmal in seiner programmatischen April-Rede 1983 und dann in seinem Grundsatzreferat vor ideologischen Funktionären am 10. Dezember 1984.



**Geelhaar**  
für alle  
Teppiche.  
für sämtliche  
Teppichreparaturen.  
für jede  
Teppichpflege.

Marktgasse 42 Tel. 22 05 66  
Thunstrasse 7 Tel. 43 11 44

